

**Predigt vom 12. April 2020, Ostersonntag, Predigttext: 1. Korinther 15, 19-28  
von Pastor Simon Frömming, Kirchengemeinde Breklum**

Liebe Gemeinde!

Wer darf wen heute besuchen? Wie können Ostereier von den Kindern gesucht werden? Wohin dürfen wir einen Ausflug machen? Was ist erlaubt? Pausenlos sind in der Öffentlichkeit gerade Fragen wie diese zu hören. Weil dieses Osterfest tatsächlich so anders ist und wir uns in unseren eigenen Ritualen umstellen müssen. Auch als bewusst lebende Christen müssen wir das tun, weil keine Gottesdienstgemeinschaft in der Kirche möglich ist. Mir fehlt heute ganz besonders der Gang hinauf zur Kirche, wenn ich gegen halb zehn vor unsere Haustür trete, den Posaunenchor höre und vor der Kirche in lauter strahlende Gesichter blicke. Christus ist auferstanden! Dieses Osterfest ist anders, aber der Grund, warum wir feiern, bleibt bestehen, ohne zu wackeln, ohne zu wanken, unumstößlich: Christus ist wahrhaftig auferstanden – Halleluja!

Mir gibt diese Botschaft Halt in einer unsicheren Zeit. Ich bin dankbar für diese Beständigkeit in dem Wandel des Lebens, den wir gerade erfahren. Was im Himmel beschlossen ist, gilt, egal was auch auf Erden geschieht. Und diese Gewissheit wird uns Kraft geben, um diese Zeit zu überstehen! Denn das Wichtigste, das worauf es wirklich ankommt, ist für uns und unser Heil in der Osternacht geschehen.

Natürlich, auch wir haben Ostern sonst anders gefeiert. Wir hatten Besuch von der Familie und von Freunden, manche sind über Nacht geblieben. Lange haben wir zusammen am Tisch gesessen, die Kinder haben miteinander im Garten gespielt, Ausflüge wurden zusammen unternommen. Dieses Jahr geht das alles nicht. Aber davon, ihr Lieben, hängt doch nicht unsere Seligkeit ab! Dieses Gefühl habe ich in den letzten Tagen aber manchmal, wenn ich in die Zeitung schaue oder Gesprächen zuhöre. Wenn ich das tiefe Bedauern über dieses Osterfest wahrnehme. Das Ringen der Landesregierung um das richtige Maß bei Besuchen: Dürfen es nun vier Gäste sein oder doch zehn? Zählen die Angehörigen des eigenen Hausstandes dazu oder nicht? Ich finde: An den Regelungen über die Feiertage hätte sich nichts ändern müssen. Dieses Jahr sind Besuche einfach nicht möglich wie sonst. Sehr schade. Aber so ist es nun einmal.

Noch einmal: Davon hängt unsere Seligkeit nicht ab! Und auch nicht davon, ob wir in den Kirchen dieses Ostern zusammen Gottesdienst und Abendmahl feiern können. Sicher, es ist ein harter Einschnitt, die physisch erlebbare Gemeinschaft mit euch unter Gottes Wort und seinem Mahl fehlt mir. Aber unser Glaube reicht doch weiter als in unsere regelmäßigen Zusammenkünfte. Unser Glaube ist nicht an Kirchengebäude gebunden. Unser Glaube erfüllt uns dauerhaft in unserem Leben. Weil der auferstandene Jesus mitten in unser Leben tritt!

Ich denke an die Frauen, die klagend zum Grab Jesu gekommen waren, um seinen Leichnam zu salben. Plötzlich tritt Jesus mitten unter sie und spricht: „Seid begrüßt. Fürchtet euch nicht. Geht hin und verkündigt.“ Ich denke an die Jünger am See Tiberias, die erfolglos fischten. Wie Jesus sie anspricht und sagt: „Kinder, habt ihr nichts zu essen?“ Und ich denke an die verzagten Jünger, die auf dem Weg nach Emmaus mit Jesus liefen und er ihnen am Ziel das Brot bricht und den Wein reicht und ihnen damit die Augen öffnet. Immer wieder tritt der auferstandene Jesus in das Leben von Menschen. In das Leben von niedergeschlagenen, traurigen, verzweiferten Menschen. In das Leben von Menschen, die eigentlich ganz andere Pläne hatten. Und immer wieder entzündet er in ihnen neu die Hoffnung!

So auch wir: Was wir nicht alles für Pläne hatten für diese Zeit. Wir wollten als Familie in der Woche vor Ostern nach Berlin fahren, lange war diese Urlaubsreise geplant, und dann storniert. Das war sehr bedauerlich. Jedes Jahr im Spätsommer setzen sich mein Kollege Johannes Steffen und ich zusammen und machen die erste Jahresplanung für das darauffolgende Jahr. Gottesdienste, Projekte, Feste, Taufen, Trauungen. Und Stück für Stück fällt alles in sich zusammen, was wir mühsam aufgebaut haben. Es bleibt schmerzlich, Veranstaltung für Veranstaltung absagen zu müssen. Anderen geht es da noch bedeutend schlechter, weil die wirtschaftliche Not dazu kommt: Die Kalender waren voll, Hotels und Zimmer gebucht, Behandlungen verabredet, Geschäfte vorbereitet. Alles ist nun hinfällig. Das Geld ist weg. Die Zeit war umsonst investiert. Die Kräfte sind dahin. Der Betreiber des Bernsteinmuseums in St. Peter Ording sagt: „Das ist der teuerste Urlaub meines Lebens.“

Der Corona-Virus hat all unsere Pläne und Vorhaben durchkreuzt. Allerdings: Was wir jetzt kollektiv als Gesellschaft erleben, ist individuell nichts Neues, leider sogar etwas, das täglich geschieht: Ein Unfall, eine Krankheit, der Tod, Streit, Trennung, Scheidung. Wie schnell ganze Existenzen kaputt gehen, das Leben vieler Freude und manchmal aller Perspektiven beraubt ist. Immer wieder. Weil dieses Leben sich immer im Wandel befindet, weil niemand von uns eine Garantie dafür hat, dass es immer gut weiter geht.

Das allerdings haben wir schon fast vergessen, in einer Gesellschaft, die alles möglich macht, in der alles perfekt vorbereitet und geplant werden kann. Nun sind wir auf den Boden der Realität zurückgeworfen, nicht als einzelnen Individuen, sondern als Kollektiv. Unsere Gesellschaft merkt: Es ist nämlich nicht alles möglich. Vielleicht steckt darum in dieser momentanen Situation auch etwas Gutes: Dass wir uns unserer eigenen Begrenztheit bewusster werden. Demütiger leben. Und Christus neu vertrauen.

Der Predigttext für diesen Ostersonntag steht im 1. Korintherbrief im 15. Kapitel. Hier erklärt der Apostel Paulus, was die Auferstehung Jesu für uns Christen bedeutet. Ich habe mich für meine Predigt auf einen Vers konzentriert, auf Vers 19. Dort sagt Paulus: „Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus, so sind wir die elendesten unter allen Menschen.“ Dieses Leben bietet keine letzte Sicherheit. Das müsste nun auch wirklich jeder und jedem deutlich werden. So wichtig unsere eigenen Rituale doch sind, mit denen wir den Alltag und Festtage strukturieren. So richtig es ist, im Leben planvoll, bedacht und sorgsam zu handeln. Am Schluss kann alles ganz anders kommen. Wie gut, dass das, was Jesus getan hat, nicht nur gute Taten waren, an denen wir uns heute als Maßstab orientieren können. Dann hätte Jesus keine dauerhafte Bedeutung für uns. Dann wäre sein Wert für uns so wandelbar wie das Leben selbst. „Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus, so sind wir die elendesten unter allen Menschen.“ Wie gut also, dass Christi Werk die Grenzen dieses Lebens übersteigt, dass Jesus Himmel und Erde verbindet.

Der auferstandene Jesus tritt in unser Leben. Da, wo wir kraftlos, mutlos und verzweifelt sind. Da soll die Macht des Himmels spürbar werden. Er nimmt unsere Hand und zieht uns aus der Tiefe heraus. Allein darauf kommt es Ostern an. Egal, wie wir feiern. Hauptsache: Diese Botschaft schafft es in unsere Herzen. Dann sind wir frei, glücklich zu leben. Weil dann auch in uns die Hoffnung entzündet wird. Immer wieder. Amen.